



herausgegeben von Th. Hell.

27. Mittwoch, am 2. April 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Tutti frutti. Aus den Papieren des Verstorbenen. Erster Band. XX. und 312 S. Zweiter Band. 363 S. Stuttgart, Hallberger'sche Verlagshandlung. 1834.

Das herrliche deutsche Volk hat auch seinen herrlichen Bazar, voll allerhand lieblicher Kostbarkeiten; und nicht wie eine vornehme Dame, ja eine Königin, sondern wie eine wirkliche Göttin, wechselt es diesen Bazar neu mit Neuem, kostbar mit Köstlichem. Das Volk fängt an, den Werth dieses Lebensfrisches zu verstehen, ihn fleißig zu suchen, geschäftig davon herabzulangen; denn es sieht ein, daß es mittelbar die Kosten dazu hergegeben, ja subscribirt, oft auch selber pränumerirt hat.

So ist es nun mit dem Adel, den Vornehmen, welche Alle das Volk Jahrhunderte lang durch stillschweigende Naturalien genährt, sie getragen hat wie ein Land Fruchtbäume; und es ist nun Zeit, daß diese Bäume tragen, nicht, daß man sie umhauer, sondern eben die Früchte von ihnen ärntet, wenn es nicht — unveredelte wilde Bäume geblieben. Wie Jeder billig zu den Volksklassen, so viel billiger ist es, daß jeder Stand zu dem Volks-Comfort beiträgt. Nun ist gar keine Frage, daß die wohlthätige Kraft, die man Schickal nennt, nie zur Volksbeleuchtung und Volksunterhaltung, in würdigem Sinne, einen größern Meisterreich gemacht, als durch Zerschlagung der Staats-Pandorabüchse Napoleon's. Wie im zertrümmerten Nemnon, hat man jetzt in ihm den klingenden Stein gefunden. In den letzten dreißig Jahren haben nun die angesehensten Familien des Vaterlandes die manchfaltigsten Wechsel erfahren, sie bereiten helfen, sie erduldet, standhaft, schwach, weise, unklug, sich erhebend, beugend, glücklich oder unglücklich — so daß wir mit ein paar hundert interessanten Geschichten und einigen Millionen lebensvollen Originalbriefen für diese Periode nicht zu viel annehmen. Es zeigte nun wahrlich die höchste Indolenz oder das bedauernswürdigste Ungeschick, mitunter die elendeste Gleichgültigkeit gegen künftige Ehre des Namens und der Thaten — diese Nationalschätze vermodern zu lassen, die Zeit verbrennen zu lassen wie ein Orlovs-Schiff, ohne daß ein Maler sie malte. Wir haben nun zwar Kunde, daß mehre Notabilitäten: Tagebücher, Briessammlungen und Memoiren vorbereiten; indessen macht der Verfasser der Briefe eines Verstorbenen diesmal noch die frais der Unterhaltung wohl einer Million Leser durch vorliegende zwei Bände Tutti frutti, denen, wie wir sa-

gen dürfen, in ganz kurzem noch zwei Bände folgen. Auch, und vorzüglich in dem oben bezeichneten Sinne, nenne ich dieses Werk — Frutti; wiewohl ich fest überzeugt bin, daß es nur der Umstände, der Erregung, oder selbst nur des Unwillens bedürfte, daß der scharfe, gewandte, vielkundige, reiche Geist des Verfassers ein deutsches Werk leiste, durch und durch so schlagend wie hier mit dem gutmüthigsten, treuerzigsten Humor nur Seiten spielend hingeworfen sind.

Was nun die Kundigen oft mit dem äußersten Vergnügen darin lesen werden, die vielfachen Beziehungen, das müssen nun leider Süddeutsche und Un- eingeweihte überlesen, ohne auf Kernseiten den Kern gefunden zu haben. Man sieht daraus, daß auch die gewandteste, feinste Weltsprache nicht im Stande ist, Wunder zu thun; wir dürfen uns aber in keiner Weise unterfangen, zu diesen solchen Stellen den Schlüssel zu geben, welche sich vom Anfang bis zu Ende darin befinden. Das sey genug gesagt.

Nach der Dedication an Se. Durchlaucht, den Herrn Fürsten zu Sayn und Wittgenstein, sehen wir im Werk eine durch das einzige Wort „bekannte“ wohlangelegte Erläuterung über den Schlaf mit offenen Augen.

Das Sendschreiben an den rühmlichen und braven S. Legationrath Wernhagen von Ense, hilft Börne'n humoristisch.

Der Besuch im Herrnhutischen ist der anmüthigsten Details voll. Die mitgetheilten Lieder sind aus dem wirklich existirenden alten Herrnhutischen Gesangbuche. Zwei sind aus Ehrfurcht vor den Damen nur mit griechischen Buchstaben gedruckt. Das Hochzeitlied Nr. 1990 ist jedoch sehr schön und im tiefsten Natursinne wie Novalis Prolog gedacht und empfunden, leider nur nicht so darzustellen. Diese Lieder sind noch nicht todt, und der Verfasser der T. F. sagt von ihnen:

Glaubt man nicht zu hören die neusten Frommen,
Bei denen es selig zum Durchbruch gekommen?

Nr. 2021.

Nichts ist doch freundlicher
Als unser Herrgen;
Nichts liebt sich doch so sehr,
Als seine Märrgen;
Nichts predigt kräftiger
Als Wunder-Märrgen;
Nichts singet lieblicher,
Als Jesu Verchen.